Grünberger Wochenblatt.

33. Jahrgang. № 53.

Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 2. Juli 1857.

Mit dieser Nummer beginnt das 3te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt werden von der unterzeichneten Expedition **und von allen Königl. Post-Anstalten** zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirksamkeit und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Wissenschaftliches.

Schilderungen aus Ostindien.

Nach einer Revue, erzählt ein englischer Offizier, der in Ostindien diente — begaben wir uns zu einem Freunde, bei dem wir frühstückten. Dann gingen wir in den Keller, um ein Faß Wein zu kosten, das vor einiger Zeit aus England angekommen war. Zu unserm großen Entsetzen fanden wir jedoch, daß eine Moschusratte über das Faß gelaufen und (so fabelhaft es auch für Die klingen mag, die nicht in Ostindien waren) jeder Tropfen des Weins verdorben war. Der Wein mußte weggegossen werden. Ich kehrte nach Hause zurück und begegnete einer jungen Dame, die ich genau kannte und die in einem Palankine getragen wurde. Ich trat hinzu, um ein Paar Worte mit ihr zu sprechen, und erzählte ihr mein letztes Abentheuer, als sie mit einem Male einen schrecklichen Angstschrei ausstieß. Ein Hundertfuß hatte sich mit seinen hundert Krallen an ihren Fuß gehängt. Die Palankinträger standen bestürzt da. Der Arzt, der sich glücklicher Weise bei mir befand, zerquetschte augenblicklich das Thier, das ungefähr 8 Zoll lang war, durch einen heftigen Schlag, auf die Gefahr hin, den Fuß zu verletzen, und befahl dann, die Dame sogleich nach Hause zu tragen. Das arme Mädchen litt eilf Wochen, mußte endlich nach Europa zurückkehren und sich den Fuß abnehmen lassen.

Auf meinem Nachhausewege sprach ich bei unserm Major ein, welcher das beste Haus in dem Cantonnement hatte. Während wir mit einander sprachen, blickte ich zufällig an einen Balken hinauf, welcher an der Decke sich hinzog und bemerkte, daß mehrere kleine Insekten an demselben hinliefen. Eines fiel herunter und ich machte es mit dem Stocke todt, den ich in der Hand hatte. Der Major fragte mich, was ich thue; ich zeigte ihm das kleine Thier, er aber erblaßte, sobald er es erblickt hatte, wendete sich an seine Frau und befahl ihr, augenblicklich Alles einpacken zu lassen und sich zum Ausziehen bereit zu halten. — „Es ist eine weiße Ameise," sagte er. Die Frau stand sogleich auf und entfernte sich; mir aber sagte der Major: „Das Insekt vermehrt sich so schnell, daß der Besitzer des besten Hauses, sobald er eines in demselben erblickt, lieber sogleich entflieht, als sich dem fast gewissen Einsturze auszusetzen. In 24 Stunden nagen sich diese kleinen Thiere durch den stärksten Balken. Sie hausen jetzt unter meinem Dache, und ich wage nicht mehr, da zu schlafen. Auch meine Habseligkeiten kann ich nicht fortschaffen, bevor sie gereinigt und geräuchert worden sind, damit wir keines dieser Thiere mitnehmen."

Von da begab ich mich zum Mittagbrod, das duftend bereits auf der Tafel stand. Mit einem Male hörte man ein leises Summen und Alle verließen sogleich ihre Plätze. Eine Schaar fliegender Wanzen fand sich ein und ließ sich auf den Speisen nieder, denen sie einen so abscheulichen Geruch mittheilten, daß an ein Genießen nicht zu denken war. Wir mußten warten, bis andere Speisen bereitet waren.

Ermüdet legte ich mich Abends auf mein Bett oder meine Bettstelle, denn auf eine Matratze ist blos ein Tuch gebreitet; eine dünne Gaze schloß mich in eine Art Käfig ein, um die Muskitos abzuhalten, und die Bettbeine standen in kleinen Gefäßen mit Wasser, damit die Ameisen nicht hinaufklettern konnten. Nach 2 Stunden erwachte ich durch den heftigsten Schmerz im Gesicht, und bei dem Lichte, das immer brennen muß, überzeugte ich mich, daß die Plagegeister durch einen kleinen Riß in dem Netze dennoch eingedrungen waren. Nachdem ich mir das Gesicht mit Citronensaft bestrichen und den Riß hatte ausbessern lassen, schlief ich eine Zeitlang ruhig; dann erwachte ich